

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

## Neuenbürg.

N<sup>o</sup> 66.

Samstag den 17. August

1844.

### Amtliches.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche die längst verfallenen Berichte über die Erledigung der Begisitations und Oberfeuerchau-Defekte noch nicht eingesendet haben, werden hiemit erinnert, dies in Bälde nachzuholen.

Neuenbürg den 13. August 1844.

R. Oberamt  
Leypold.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung in Nro. 59 und 60 d. Blt. betreffend die am 28. d. M. hier stattfindende allgemeine Schulconferenz bemerkt die unterzeichnete Stelle, daß am Schluß der Verhandlung die Beiträge für die Dioecesan-Schullehrer-Lese-Gesellschaft pro 1844, werden eingezogen werden. Die Herren Schullehrer werden hienach ersucht, neben der Leistung ihres Beitrags auch den der Ortscaffen und ihrer Ortsgeistlichen, so fern Letztere nicht persönlich bei der Conferenz erscheinen, beizubringen. Da an dem besagten Tage zugleich eine Versteigerung entbehrlicher Bücher aus der Lese-Gesellschaft statt finden wird, so mögen zu diesem Behuf diejenigen Schriften, welche schon vor langer Zeit in Circulation gesetzt und noch nicht zurückgegeben worden sind, in Bälde an die unterzeichnete Stelle eingesendet werden.

Neuenbürg den 8. August 1844.

R. Decanatamt  
M. Eisenbach.

Neuenbürg. An die Ortsvorsteher. Da der Fall in einzelnen Gemeinden nicht selten vorkommt, daß solche Personen bei Uebnahme von Bürgschaften für Holzgelder, Pachtzinse u. s. w.

als zahlungsfähig bezeichnet werden, welche, wenn sie Forststrafen und dergleichen schuldig sind, von denselben Ortsvorstehern Zeugnisse über Zahlungsunfähigkeit erhalten, so sieht sich das Cameralamt zu der Erklärung veranlaßt, daß nicht nur diejenigen nicht als Bürgen angenommen werden, welche bereits ihre Forststrafen abverdienen, sondern auch die Ortsvorsteher, welche sich solche widersprechende Zeugnisse ausstellen erlauben, zur strafrechtlichen Verhandlung werden angezeigt werden.

R. Cameralamt  
Pflüger.

### Landwirthschaftliches.

In der Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins am 6. d. M. ist beschlossen worden, daß das **Partikular-Fest** am 30. September [zugleich Viehmarkt] wieder in der Oberamtsstadt abgehalten werden solle. Die Besitzer des dabei vorgeführt werdenden vorzüglichsten Hornviehes, werden wieder mit Preisen bedacht und die nähern Bestimmungen für diese und andere Preisbewerbungen, noch besonders bekannt gemacht werden.

Neuenbürg den 14. August 1844.

Der Vorstand  
v. Moltke.

### Privatnachrichten.

Ich habe vor längerer Zeit einem Freunde — Reinhold Köstlins König Wilhelm geliehen, und weiß nicht mehr wem. Ich bitte freundlich um die Zurückgabe dieses Buchs.

Pfarrer Eifert in Calmbach.

Neuenbürg. Ich bitte um Zurückgabe meiner ausgeliehenen Bücher.

Unterlehrer Dieterle.

Neuenbürg. Bei mir sind gedruckte Formulare zu **Zeugnissen** der k. Pfarrämter für die **Schullehrer** bei ihren Meldungen 2 Er. auf dem Bogen, vorrätzig, das Buch zu 30 fr. zu haben.

Den 16. August 1844.

C. Meeh.

Folgende Holzverkäufe werden an den bemerkten Tagen vorgenommen werden.

- 1) In Fünfbronn OA. Nagold, am 24. August d. J. Mittags 1 Uhr: 200 Stämme Langholz vom 30ger bis 50ger abwärts. Dieses Holz kann sehr gut auf die Erz gebracht werden.
- 2) In Dorf Altenstaig, OA. Nagold, am Montag den 19. August, Mittags 1 Uhr: 154 Stück Langholz vom 60ger an abwärts starker Quantität.

## Miszellen.

### Eine Erzählung.

Ihr Schwert wird in ihr Herz gehen. Ps. 37, 15.

II.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am Freitag vor Martini des Jahres 1515 finden wir die saubere Gesellschaft, deren Unthaten das vorige Kapitel füllten, wieder in der Gaststube in der Kempterstraße versammelt. Es war ein Tag, ähnlich dem, den wir Anfangs dieser Erzählung beschrieben. Der Scharfrichter fiel zuerst auf den Gedanken, es sey gerade, wie vor einem Jahr, als sie den Mönch pressen, und dieses Wort gab Gelegenheit, die ganze Sache noch einmal zu besprechen und zu belachen. „Mein' Seel“, sagte der Schuhknecht, „es ist nun bald ein Jahr, und weisagte der alte Graubart nicht, innerhalb dieses würden wir Einer durch die Hand des Andern sterben? Ich bin noch lustig und guter Dinge und gedanke so bald nicht abzufahren, am wenigsten durch deine zarten Hände, Freund Kleemeister!“ Der Scharfrichter lachte und meinte: „Einen neuen guten Strich müßt' ich jedenfalls an dich spendiren, denn du bist von Jugend auf halsstarrig gewesen, und es wird schwer halten, dir den Nacken zu brechen!“ Nur der Büttel wurde ernsther als gewöhnlich, und sah sich immer scheu um. „Was guckst du denn, alter Sünder?“ fragte der Scharfrichter. „Mir ist nicht ganz gehener zu Muth“, entgegnete der Befragte, „es ist mir immer, als sähe der Mönch mich drohend und hohnlachend aus allen Ecken an.“ — „Narr“, lachte der Schuhknecht, „er ist ja wieder lebendig davon gekommen, und kann noch

nicht als Geist erscheinen. Und selbst, wenn er zur Hölle gefahren wäre, hieher würde er am wenigsten wieder kommen, er wird an der Erinnerung genug haben.“ „Ja wohl“, betrafftigte Rothmantel, „Bruder Paltfest, du hast entweder ein Glas zu viel oder zu wenig getrunken, daß du Geister siehst!“ — „Es wird wohl das letzte seyn“, entgegnete, sich ermannend, der Büttel, „Wirth, noch einen Pumpen, aber hübsch christlich gemessen!“ Doch konnte er seine traurigen Ahnungen nicht ganz verdrängen. „Ich war neulich“, sagte er, „meiner Gewohnheit zuwider, in der Kirche, da ich etwas in Sömmern zu thun hatte; da sprach ein Geistlicher immer von einem Wurme, der nicht stirbt, und einem Feuer, das nicht verlöscht. Ich glaube, ich fühle etwas von Beiden.“ — „Du Narr“, lachte Rothmantel, ein Wurm, der dich fressen wollt', müßt' ein ungeheures Thier seyn, und wenn er dich beißen will, wirst du doch nicht still halten. Das Feuer aber löschest du am besten mit einem neuen Pumpen!“ So trank denn das Dreiblatt wiederum nach alter Gewohnheit sich toll und voll, und es schien, als ob auch der Büttel seine Gewissensbisse ersäuft hätte, wenigstens war er eben so lustig und ausgelassen als früher. Erst um Mitternacht trennten sie sich und suchten raumelnd ihre Ruhesstatt. Der Schuhknecht wollte straks nach Hause; als er aber an der Schneiderherberge vorübergieng, hörte er darinnen schallende Musik und fröhliches Gelächter. „Ein Reichen“, dachte er, „könnte dir nichts schaden, du tanzt dir den Kopf wieder leicht!“ So trat er ein, und wurde von guten Kameraden, die auf sein Geld spekulirten, fröhlich empfangen. Er tanzte einige Reichen mit, und legte sich an den Würfelstisch. Allein das Glück war ihm gänzlich zuwider: er verlor einen Gulden nach dem andern, welche ein ihm gegenüberstehender Schneidergefelle, dem er so schon abhold war, gewann. In der Hitze der Trunkenheit fieng er alsbald mit diesem Handel an, und von Worten kam es zu Schlägen. Schon war es den Uebrigen gelungen, die Beiden zu trennen, als der Schuhknecht eine schwere zinnerne Bierkanne ergrieff, damit auf seinen nichtsahnenden Gegner, der eben nach seinem Stuhl zurückkehrte, losstürzte, und ihn mit Einem Schläge zu Boden schlug. Die herbeieilenden Schneider entwaffneten ihn alsbald, und es entstand ein gräulicher Lärm, der die Schaarwache herbeizog. Der Geschlagene athmete nicht mehr, und die Wächter bemächtigten sich des Schuhknechts, der plötzlich nüchtern geworden war, und führten ihn nach der Lemniz. Die ganze Schaar der Schneider folgte ihnen drohend und fluchend, und so wälte sich der Zug, den gefesselten, vor Schreck ganz erstarrten Schuhknecht in der Mitte, dem alten Gefängnisthurm zu.

Der Büttel schnarchte eben in vollem Anzuge seinen Rausch aus, als sich ein polterndes Getöse an der Thüre vernehmen ließ. Lange mußten die Untersuchenden pochen, ehe der Trunkene erwacht war, und ein Licht an-

gezündet hatte. Mit diesem taumelte er die Stufen hinab, und nach vieler Mühe gelang es ihm, das Schlüsselloch zu finden und zu öffnen. Da sah er Fackelglanz, und in der Mitte der Schaarwache seinen guten Freund. „Oho,“ lachte er, „hast wieder einen dummen Streich gemacht, na, unten ist es hübsch kühl, und neues Stroh habe ich aufgeschüttet, da kannst du auschlafen.“ Mit diesen Worten packte er seinen Freund und stieß ihn mit einem gewaltigen Stoße zum Kerker hinab. „Morgen bring ich eine Kanne gutes Bier, da sollst du mir beichten,“ rief er noch hinab, und schloß die Thüre hinter sich ab. Die Schaarwächter ließen zwei ihrer Leute am Eingange, und der Büttel taumelte wieder die Stufen hinauf in sein Gemach, wo er bis an den hellen Morgen schlief.

Der Stoß, welchen der unglückliche Schußknecht erhielt, war so stark gewesen, daß er sich nicht auf den Füßen erhalten konnte, sondern kopfüber die steilen Stufen hinabstürzte. Die Schaarwache vernahm noch von Zeit zu Zeit ein schwaches Aechzen, schrieb es aber den Bewußtseinsbissen des Gefangenen zu, und achtete nicht darauf; gegen Morgen verstummte es. Mit anbrechendem Tage erschienen die Gerichtspersonen und ließen den Schließer rufen. Da dieser nicht zu erwecken war, nahmen sie die Schlüssel und öffneten den tiefen Temnikerker. Allein, welsch ein Anblick bot sich ihnen dar; in einer Blutpfütze lag der Mörder mit gräßlich verzogenem Antlitz und gebrochenem Nacken. Auf Befragen berichtete die Wache, wie roh der Büttel den Schußknecht hinabgestoßen, und wie er wahrscheinlich ein Opfer davon geworden. Auf's Neue begaben sie sich in das Gemach des Schließers, und dieser erklaunte nicht wenig, als man ihn unsanft aufschüttelte und ihm Ketten anlegte. Er fragte nach der Ursache, und erhielt den Besche d. Da wurde er bleich, wie eine Wand, und stammelste kaum hörbar: „Der Eine wäre durch die Hand des Andern gefallen!“

Ohne Sträuben ließ er sich mit Ketten belasten, und ward in das unterste Gefängniß des Spittelthurms abgeführt. Hier lag er, und wimmerte und stöhnte, immer war es, als sähe er das geisterhafte Antlitz des Mönchs, der ihm zuwinkte, und hohnlachend rief: „Einer!“ oder es erschien ihm die Gestalt des Schußknechts und droht ihm. In fieberhaftem Zustande brachte er die Zeit bis Mittag zu; da erschien sein College auf dem Spittelthurm, und brachte ihm aus dem Spital Essen. Trotz seiner geistigen Leiden, trotz der Verzweiflung, machte die Natur ihre Rechte geltend, und er griff, nachdem der Schließer sich entfernt, nach der Schüssel. Allein, siehe da, aus einem Loche der Grundmauer leuchteten auf einmal zwei feurige Augen durch das Halbdunkel, und eine große Schlange kam auf den Gefangenen zischend zu. Vor Schreck zog er sich in den äußersten Winkel zurück, und mußte mit ansehen, wie der Wurm seine Speise langsam aufzehrte, worauf sich derselbe in sein Loch zurückzog. Der arme Gefangene konnte nichts, als

immer leise an sich hin wimmern: „hu, der Wurm der nie stirbt. Der Wurm, der nie stirbt.“ Am andern Morgen, als der Schließer auf's Neue Essen brachte, wiederholte sich die gestrige Erscheinung. Der Büttel war außer sich, und krümmte sich in innerer Angst auf seinem Lager hin und her. In der Verzweiflung schrie er laut, und griff mit seinen Händen um sich herum; da kam ihm ein Knochen in die Hand, wahrscheinlich ein Rest von einem Gefangenen, der früher in diesem Kerker verschmachtet war. Mit wahn sinniger Anstrengung arbeitete er sich, um sich zu befreien, in den Boden ein; der leichte Schutt gab nach, und er gelangte an den Füllmund (den untersten Rand der Grundmauer) des Thurms. Nun bohrte er weiter, wühlte sich unter den Grund hindurch, und jenseits der Mauer arbeitete er in die Höhe. Nach einigen Stunden stürzte der Rest des Erdreichs über ihm herab, und beschädigte ihn stark; er aber achtete das nicht, sondern streckte seinen Kopf durch die Oeffnung, und schrie. Ein Weib, das ihn so mit Blut bedeckt hervorgucken sah, meldete es dem Gefängnißwärter. Dieser kam alsbald, zog den Armen heraus und führte ihn vor den Magistrat. Hier erzählte er seine schreckliche Erscheinung, gestand weinend sein Verbrechen, und zugleich, daß er ein Ehebrecher sey, von freien Stücken ein, und bat nun um einen andern Kerker und um baldige Strafe. Er ward in die Temnik abgeführt, und dort nahmen sich die Geistlichen seiner an; er bezugte tiefe Reue, und erwartete mit ge-segtem Muthe sein Ende.

Das Urtheil erschien bald; als Ehebrecher und Mörder ward er zum Schwert verurtheilt; sein bisheriger Gumpen sollte und mußte ihm den letzten Dienst leisten. Zufällig, wie die Menschen sagen, wir meinen aber, der gerechte Gott habe es so geführt, traf sein Todestag auf jenen, an welchem sie den Mönch gemartert. Eine unzählige Menschenmasse hatte sich um den Rabenstein versammelt; oben stand der Scharfrichter, auf dessen rohes Gemüth das Ende seiner Freunde nicht den geringsten Eindruck gemacht hatte. „Na, Brüderchen,“ sprach er, als er dem armen Sünder die Augen verband, „halt nur hübsch ruhig, und mache mir die Sache nicht schwer, ich werde dich schnell befördern. Grüße mir den Beelzebub, und melde mich freundschaftlich an.“ — „Rothmantel,“ sprach der Büttel, „spotte nicht noch, sondern eile mit deiner Befehlung. Die Weissagung des frommen Mönchs trifft ein; heute ist der Jahrestag unserer Unthat, ich und der Schußknecht sind bereits dahin, und müssen Rechenschaft geben; du bist der Letzte; wer weiß, ob ich nicht die Ursache deines Todes bin, wie es der Mönch prophezeit!“

Der Geistliche trat hierauf herzu, und der arme Sünder beichtete und empfing die Absolution; das Zeichen ward gegeben, und Rothmantel trat mit gezücktem Schwerte hinter den Verbrecher. Allein die letzten Worte des Büttels hatten sein Herz getroffen. Seine sonst sichere Hand zitterte, der erste Stieb ging fehl, und

die Schulter des Opfers. Ein lautes Warren ward gehört; er holte von Neuem aus, und fehlte abermals. Drohende Stimmen aus dem Volk ertönten; als er aber auch zum dritten Male und zum vierten Male fehl hieb, und der blutende Leib des Verbrechers im Todeskampfe vom Stuhle herabstürzte, da brach die Wuth der Zuschauer aus; die Rathsherrn versuchten vergebens, den drohenden Sturm zu beschwören; Steine flogen, und sie mußten in die Stadt zurückeilen. Als sie sich entfernt hatten, stürmte das Volk das Schaffot, und steinigte den Scharfrichter zu Tode. Beide Leichen schleppte man auf den Siechenkirchhof und scharrte sie dort ein.

So ging die Weissagung des Mönchs in Erfüllung. Das Ende der drei Verbrecher könnt ihr in Falkensteins Chronik von Erfurt zum Jahr 1515 lesen. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Auf den chinesischen Bildpret- und Delikatessemärkten haben die Fleischhändler auf der Schulter lange Stäbe, an deren beiden Enden Käfige befestigt sind, in denen sich die zu Markte gebrachten Thiere, meistens lebend, befinden: Hunde, Katzen, Ratten, Vögel aller Art, Seewürmer u. dgl. m. Die beliebteste Hundesorte scheinen kleine Spitz zu seyn, die in ihrem Gefängnisse gar trübselig sitzen oder liegen. Die Katzen dagegen fahren darin wild umher, und scheinen ihre Hoffnung, die Freiheit wieder zu erlangen, bis auf den letzten Augenblick nicht aufzugeben. Die Ratten, welche jederzeit schon geschlachtet zu Markte getragen werden, sehen gar nicht unappetitlich aus und sind im Allgemeinen sehr beliebt; namentlich bilden sie, im Verein mit Entenblut und Pferdewisch, die Hauptingredienzien zu den Suppen der Bornehmen.

Das Centralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält nachstehende Notiz: „Wenn man Kartoffeln (neue) noch im August legt, so kommen die Stöcke schon im Herbst zur Blüthe. Schneidet man später das Kraut einen halben Fuß über der Erde ab, und bedeckt hierauf das Beet mit Mist und Erde, so, daß von den Stauden nichts zu sehen ist; so kann man im März, wenn auch nicht sehr viele, doch sehr gute Kartoffeln ernten, von denen einige die Größe einer kleinen Faust haben.“

Die Brockhaus'sche Buchdruckerei in Leipzig beschäftigt 9 Dampf- und 30 Handpressen; an Schriftgießern, Setzern und Druckern beschäftigt sie gegen 250 Menschen; ihr Bedarf an Lettern beläuft sich auf 1800 Centner. Die stärksten Auflagen, die sie macht, sind die des Conversationslexikons (30000 Exemplare stereotyp,) und die „Illustrirte Zeitung“ (10000 Exemplare).

In der Schweiz, in der Nähe von Schlatt bei Diesenhofen wanderten am 26. Juli zwei württembergische Handwerks-Gesellen Arm in Arm während eines heftigen Gewitterregens unter einem Regenschirme, als

plötzlich ein Blitzstrahl, von der Metallspitze des Stiefels angezogen, durch den Regenschirm fuhr. Der eine der beiden Wanderer sank todt nieder, der andere kam mit einer Verletzung davon. U. B.

Ein langes Wort. Jemand hat für den in Breslau entstandenen Anti-Entabnehmungs-Verein folgenden Titel vorgeschlagen: „Künftiginsichtmehrbem-begegnendurchhutodermüßcabziehenincommobirenwollender Verein.“

### Auflösung des Räthfels in No 64 Der Buchstabe T.

#### Charade.

3 und 4  
Gib ein freundlich Wörtchen mir!  
Für ein Herz voll Liebes-Wein  
Möcht es 1 und 2 wohl seyn!  
Und zum Dank als Sträußchen dann  
Biet ich Dir das Ganze an.

#### Fruchtpreise.

Der Schfl.	In Heilbronn am 10. August 1844.			In Calw am 10. August 1844.		
	höch- ster	mitt- lerer	nied- rigster	höch- ster	mitt- lerer	nied- rigster
Dinkel	fl. 6 fr. 10	fl. 5 fr. 30	fl. 4 fr. 32	fl. 6 fr. 40	fl. 6 fr. 23	fl. 6 fr. 10
Weizen	13 12	12 30	11 24	—	—	—
Kernen	14 15	13 33	12 —	15 36	14 58	14 —
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	4 20	4 4	3 48	5 3	4 53	4 48
das Sri.						
Gerste						
Bohnen						
Wicken						
Linzen						
Erbsen						

Kernpreise in Neuenbürg am 10. August 1844.

Der Scheffel: 15 fl. 24 fr. 15 fl. 15 fr. 15 fl. — fr.  
Durchschnittspreis — 15 fl. 10 fr.

Brottage in Neuenbürg.

4 Pfund Kernenbrot . . . . . 13 fr

3 Pfund schwarzes Brod . . . . . 9 fr

Gewicht des Kreuzerwecken 6¼ Loth.

#### Kurs für Goldmünzen.

Fester Kurs.

Württembergische Ducaten vom Jahr 1840, bis 1842  
(Reg. Bl. v. 1840. S. 175) . . . . . 5 fl. 45 kr.

Veränderlicher Kurs.

1) Andere Ducaten . . . . . 5 fl. 34 kr.

2) Neue Louisd'or . . . . . 11 fl. — kr.

3) Friedrichsd'or . . . . . 9 fl. 46 kr.

4) Holländische Zehnguldenstücke . . . . . 9 fl. 54 kr.

5) Zwanzig-Francos-Stücke . . . . . 9 fl. 30 kr.

Stuttgart den 15. August 1844.

Mit einer Beilage.

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Nech in Neuenbürg.

*Handwritten signature: C. Nech*

